



50 Jahre

---

**Hanseatischer Hockey-Club**

---

Sich immer  
selbst geholfen

Allen Gewalten  
zum Trutz sich erhalten,  
nimmer sich beugen,  
kräftig sich zeigen ...

Dieses Zitat kommt mir eben in den Sinn, als ich über des Jubilares Lebenslauf nachdenke. Ich weiß, in dem Zitat fehlt noch ein Satz, aber nicht Götter haben den Hanseaten geholfen, sie haben sich stets selbst zu helfen gewußt.

Denn, wer heute 50 Jahre „alt“ ist, der ist durch eine harte Schule des Lebens gegangen, und die ist auch dem Hanseatischen Hockey-Club wahrlich nicht erspart geblieben. Gröpelingen, Woltmershausen und Findorff sind – abgesehen vom Zeitgeschehen – die Stationen, nicht zu vergessen eine lange Zeitspanne ohne eigenen Platz.

Dennoch, sie haben nicht nur überlebt, sie waren immer dabei, und wer von uns hätte vor noch nicht allzuvielen Jahren gedacht, daß erstmalig in der H. H. C.-Geschichte eine Damen-Mannschaft hinzukommen würde, die überdies jetzt schon mehrfach Bremer Meister war.

Ich kann dem Hanseatischen Hockey-Club nur von Herzen gratulieren. Ich hoffe und wünsche, daß er auch in den weiteren Jahrzehnten seinen Elan und den Zusammenhalt, der die Mitglieder auszeichnet, bewahrt. Dann wird sicherlich eines Tages auch der große Geburtstagswunsch nach einem Tennisplatz noch mal Wirklichkeit.

Ihr

C. G. Eggers

(Vizepräsident des Deutschen Hockey-Bundes)

Was auch  
kommen mag,  
bleibt Freunde

Allen Gästen und Clubmitgliedern vorweg „HERZLICHST WILLKOMMEN“!  
Die Freundschaft selbst im kleinsten Sportkreis kann überraschende Erfolge und erfreuende Spiele bringen. Dieses ist die Geschichte vom Hanseatischen Hockey-Club. Fünfzig Jahre bestehen war nicht so einfach, mit nur wenigen Aktiven, aber – es ist geschafft!

Herzlichste Gratulation.

Ja, es war nicht leicht, und es gab im Anfang viele Rückschläge beim Aufstieg der Herren- und Damenmannschaften bis zu den spielstärkeren ersten Mannschaften in Bremen. Doch gerade die gewagten Reisen nach neuer Spielverbindung in Hamburg, Hannover und Bielefeld brachten stets eine Freude über die Spielgewinne.

Doch wie ein roter Faden begleitete diese Formverbesserung die Suche nach einem eigenen Rasenplatz! Am Anfang ein Sandplatz in Gröpelingen, dann ein Acker voller Unebenheiten in Walle, nach dem Kriege in Woltmershausen auf einer Spielwiese, blieb alles nur ein geduldeter Behelf bei den Fußballvereinen.

Es war wahrhaft schwer, nach dem Bombensegen und der Heimkehr unserer Frontsoldaten, der Zerstörung unseres Vereinsheimes Mutter „Meyer upp'n Barg“ mit behelfsmäßiger Bekleidung wieder eine Mannschaft aufzustellen.

Aber dann waren die „Hanseaten“ die ersten, die gegen eine englische Soldatenelf in Oldenburg antraten und später sogar Gäste in Assen/Holland waren und gegen sie gewinnen konnten.

Erst seit 1971 auf der Sportplatzanlage in Findorff war ein Rasenplatz das langersehnte Geschenk für unsere Herren- und Damenelf. Eine ganz große Freude für den kleinsten bremischen Hockeyclub!

So blieb unter neuer Führung von Herrn Kremke die Wiedergewinnung früherer Spielstärke nicht aus. Die Damen schafften viermal die Meisterschaft und die Herren den Aufstieg in die Verbandsliga. Diese Erfolge spiegeln sich heute wieder auf den strahlenden Gesichtern der Hanseaten-Familie. Mögen wir alle empfinden, daß uns das Wertvollste verbindet ... die Freundschaft.

Was auch kommen mag, reicht Euch die Hände und bleibt Freunde!

Albert Kleen  
(Ehrenvorsitzender)

## Den Idealisten gilt unser Dank

Fünzig Jahre alt ist der HHC und die wenigsten Mitglieder werden damals je daran gedacht, viel weniger gehofft haben, mit ihrem Täufling das Jahr 1975 zu erleben. Viel Wasser ist in der Zwischenzeit die Weser heruntergeflossen, und dem Club ist so manches nicht erspart geblieben. Alle Höhen und Tiefen des Sports, insbesondere des Hockeysports hat der Club mitmachen müssen. Aber erfreulich ist es, daß von den Gründern auch heute noch einige dem Club treu geblieben sind. Ebenso erfreulich auch, daß sich in dem Kreis der Mitglieder Optimisten bzw. Idealisten, die es wohl vorwiegend fast nur im Hockeysport gibt, gefunden haben, die den Club über alle Hindernisse hinweg bis zur heutigen Zeit gelenkt haben. In all den Jahren ist dem Club nicht vergönnt gewesen, mit finanziellen Mitteln und Gönnern gesegnet zu sein, um sich eine eigene Spiel- bzw. Clubanlage zu schaffen. Daß durch das Hin und Her die Spielstärke der Mannschaften sowie die Heranziehung des Nachwuchses zu unserem Club sehr gelitten hat, ist erklärlich. Trotzdem haben es die im Club herrschende Harmonie und der Zusammenhalt geschafft, ständig mit dabei zu sein. In den letzten Jahren, nachdem wir nach Jahren des Wartens auf der Bezirkssportanlage Findorff eine Bleibe gefunden haben, ist es in unserem Clubleben wieder lebhafter geworden. Eine entsprechende Leistungssteigerung ist zu vermerken, obwohl die Mitgliederzahl noch zu wünschen übrig läßt. Der Name des Clubs ist besonders in den letzten Jahren weit über die Grenzen Bremens bekanntgeworden, dank der hervorragenden Leistungen und Erfolge unserer Damen.

Aufgrund besonderer Initiative einiger junger Mitglieder kann im Jubiläumsjahr der Club auch an den Spielen des Nachwuchses wieder teilnehmen, was einige Mitglieder der mittleren Jahrgänge in Erinnerung an Ihre früher errungenen Meisterschaften schwelgen läßt. So hoffe ich, mög es bleiben und wünsche dem Club, daß ihm, wie in den verflossenen Jahren, die Optimisten erhalten bleiben, so daß auch über das 50. Jahr hinaus der Hanseatische Hockey-Club sein Dasein beweisen kann.

W. K r e m k e  
1. Vorsitzender

## Foftig Johr

**wat ne lange Tid, wenn  
man se von vorn besüht . . .**

*Erinnerung von einem, der immer  
dabei war.*

*Das Interesse für den Hockeysport wurde geweckt, anlässlich eines Besuches während der Sommerferien in Hannover, wo der fast gleichaltrige Vetter sich diesem schönen Sport bereits verschrieben hatte. Aber wo sollte man spielen? Einige Klassenkameraden gehörten zwar schon zur Hockey-Schülermannschaft des M.T.V. von 1875, für mich als Gröpelinger war der Weg dahin doch zu weit.*

*Jedoch auf der Kuhweide von Oltmann Gäbel beim Schützenhof in Gröpelingen liefen auch junge Leute hinter einem weißen Ball her und hatten einen Krummstab in der Hand, aber für mich, der ich ja noch zur Schule ging, waren sie wohl zu alt. Kurze Zeit später wur-*

*de auf dem Schlackenplatz auf dem alten Bahndamm an der Stoteler Straße trainiert und unter den Übenden befanden sich auch schon ein paar ältere Mitschüler aus meiner Schule, so daß der Kontakt geschaffen war. Mein Interesse wurde honoriert, und ich durfte auch einen Schläger nehmen und mitüben. Ein größeres Hindernis war nun noch, es den Eltern beizubringen, denn damals brachte man doch noch nicht das Interesse für Sport auf wie in heutiger – 50 Jahre späterer – Zeit. Ich hatte aber das Glück, dem Sportverein beitreten zu dürfen, doch bei der Bitte zum Ankauf eines Hockeyschlägers wurde mir etwas schwielig, denn solch ein Ding kostete 10,- RM (einfachste Ausführung mit einer*



Metzler Möller Wiemann  
A. Voss Ebeling  
Holzfuss Weber ?  
Buyny W. Voss Meidenstein  
Frühjahr 1926

## Den elften Mann von der Straße geholt

*Einlage. Die noch primitivere Form aus einem Stück, ohne Bandwicklung war schon für 5,- RM zu haben, aber das Spielen damit war eine Qual.) Der Vater hatte A gesagt und sagte auch B. Also war der Schläger gesichert. Sportschuhe wurden im Eigenbau hergestellt, von alten Schuhen wurde der Absatz abgetrennt und durch Lederstreifen und Lederflecken wurden Stollen fabriziert. So wie mir, wird es wohl fast allen gegangen sein, die wir uns seinerzeit zum Hockeysport bekannten. In einem blauen Verein und dann noch Hockei (ei gesprochen) in Walle-Gröpelingen zu spielen, war schon schwer, aber der Idealismus ließ uns alle Anfechtungen ertragen.*

*Bis zum Herbst des Jahres 1925 hatten wir mit zehn Mann fast eine Mannschaft zusammen und konnten uns auf unser Fahrrad schwingen und das erste Spiel gegen die Schüler-Mannschaft (bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres) des Clubs zur Vahr bestreiten. Mit bangem Gefühl fuhren wir los, plötzlich sagte jemand „haltet mal, da drüben wohnt mein Vetter, den nehmen wir mit, dann sind wir auch elf Mann“. Und siehe da, der elfte Mann, Erich, war mit von der Partie und hat, obwohl er bis dahin noch nie einen Schläger in der Hand gehabt hatte, durch sein Dabeinsein unser erstes Spiel gewinnen helfen.*

*Dieser elfte Mann verdient besonders erwähnt zu werden, denn er hat wenig oder bald fast gar nicht gespielt, ist aber bis heute noch immer zur Stelle gewesen. Aus dieser Schüler-Mannschaft, die*

*noch den Bremer Herbstmeister stellen konnte, weil sie alle Spiele gewann, mußten wir mit fünf Mann aus Altersgründen ausscheiden, und es bildete sich allmählich eine Jugendmannschaft, die dann auch den Nachwuchs stellte zum inzwischen schon fast drei Herren-Mannschaften zählenden Verein, dem sich eine Damen-Mannschaft zugesellte. Wenn wir auch in Bremen nie eine bedeutende Rolle als kleinster Verein im Hockey spielten, so haben wir uns doch immer noch recht beachtlich geschlagen und waren faire Gegner, was man uns nicht absprechen wird. Bei den Auswärtsspielen haben wir die Bremer Farben sehr oft gut vertreten, weil wir über uns hinauswachsen und stärker waren als zu Hause. Aus unserer kleinen Schar stellten wir aber trotzdem auch von Zeit zu Zeit einige Könner für die Städte- und Auswahlmannschaften, sowohl bei der weiblichen und männlichen Jugend wie auch bei den Herren, Damen und Senioren.*

*Wir waren die Wanderer zwischen den Plätzen. Als kleiner Verein konnten wir nicht auftrumpfen, wurden also immer wieder an die Wand gedrückt und mußten von einem Sportplatz zum anderen ziehen. Diese Umzüge zeigen auf, was wir über uns ergehen lassen mußten, denn so mancher Platzwechsel bedrohte auch unsere Existenz insofern, als man uns bei der Aufnahme auf einem neuen Platz zur Auflage machen wollte, diesem meist größeren Verein beizutreten und unsere Eigenständigkeit aufzugeben. Günstigenfalls hätten wir als Unterabteilung gelten sollen.*

Unsere spielstarke Mannschaft im Jahre 1932. Von links: E. Mennen, W. Kremke, Chr. Klaaßen, O. Dammann, H. Kiehne, H. Henning, H. Jacobs, F. Klaaßen, W. Knieriem, H. Dammann, G. Hintze, P. Hetzel.



## Immer auf Wanderschaft

Nach den schon erwähnten beiden Plätzen in Gröpelingen, der Kuhweide und dem Schlackenplatz, haben wir die verschiedensten Plätze bespielen dürfen. An der Munte am Stadtwald, auf dem Peterswerder, um uns kriegsbedingt mit Rot-Weiß von 1896 evtl. zu liieren, kurzes Gastspiel beim BSV/ Walle bis Kriegsende. Gegen 1945 sammelten sich dann allmählich die Rückkehrer und was sonst übrig geblieben war. Unser Gründer, Herr Albert Kleen durfte mit Erlaubnis der Besatzungsbehörde unseren Club wieder aufleben lassen.

Die Platzfrage wurde mit der Zuweisung nach Grambke gelöst, wo man uns sehr viel „Sympathie“ entgegenbrachte, so daß wir dort gern

unsere Tore, die schon gebrochen waren, ganz abbrechen und wieder zurück nach Walle gingen. Jetzt Platz: Hinter dem Lyzeum an der Langen Reihe, weiter über Platz Hohweg am Waller Fleet, ganz außer der Kehr gelegen zur Hanseatenkampfbahn in Woltmershausen, bis über eine lange platzlose Zeit endlich zu unserem heutigen Domizil auf der Bezirkssportanlage Findorff. Hier sind wir nun und wollen hoffen, daß es das letzte Glied in der Kette der Umzüge war.

In Verbindung mit all diesen vielen Umzügen und den „angetragenen“ Zumutungen bezüglich eines Namenswechsels haben wir hier und da eine versöhnende Geste gezeigt

Wieder einmal unterwegs. Unsere I. Herrenmannschaft. Von links: W. Kremke, D. Grochowski, K. Reinken, E. Fischer, W. Schröder, H. Reinken, H. Klingenberg, W. Gläbe, W. Kremke, K. Brügesch.

*und uns mit unserer Spieltracht in etwa angeglichen. So sind wir jetzt über die Original-Tracht, das gelbe Hemd und der schwarzen Hose mit den gelben Streifen, dann rote Hose, weißes Hemd wegen 1896, dann weiße Hose, weißes Hemd mit blauem Kragen und blauen Manschetten wegen BSV, dann hellblau eingefärbtes Amihemd und schwarze Hose, weil es gleich nach dem Krieg nichts anderes gab, dann weißes Hemd mit rot abgefaßtem V-Ausschnitt und weiße Hose mit roten Streifen zu der nun-*

Gemütliche Runde im Jahre 1931 bei Meyer upp'n Barg. Von links: O. Dammann, W. Kremke, H. Jacobs, F. Klaaßen, H. Dammann, E. Landt.



*mehrigen Tracht, dunkelrotes Hemd und schwarze Hose angelangt.*

*Diese Aufzählungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und chronologischer Richtigkeit, denn ich habe mir nicht träumen lassen mal je als Chronist für den HHC auftreten zu müssen, sonst hätte ich mir exaktere Daten notiert.*

*Es ist verständlich, daß bei all' den Widerwärtigkeiten durch die ewigen Wanderungen wir ja nie richtig seßhaft werden und dadurch auch nie zu einem aus dem Milieu gewachsenen Nachwuchs kommen konnten. Trotz allem war es uns vergönnt, in gewissen Intervallen doch immer mal Jugendliche zu interessieren, wovon ein kleiner Teil dann auch zur Stange*

*hielt, so daß wir, so schwer es auch manchmal fiel, immer so viele Spieler zusammen hatten, daß wir Mannschaften melden und mit ihnen spielen konnten.*

*Wohl die schwierigste, aber auch die schönste Zeit war die gleich nach dem Krieg, als wir uns wieder zusammenfanden und mit kleinen Zusammenkünften, Ausflügen mit unsern kleinen Kindern zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt wurden, die bis heute hält und sich jetzt über unsere Kinder, teils schon zu den Enkelkindern, weiter bewährt.*

*Wenn man in Erinnerungen schwelgt, dann bleibt auch unvergessen unser Vereinslokal Mutter Meyer upp'n Barg in Walle. Dort war das zu Hause, was man ein*



## Unsere Damen - Meister ihres Fachs

Glückliche Damen. Im Feldhockey immer auf Meisterschaftskurs. Der Titelgewinner der Saison 1973/74.

Stehend von links: Wilhelm Kremke, Uta Kremke, Inge Fehner, Sylvia Kremke, Helga Röhl, Helga Meyer, Gerlinde

Reinken, Helga Eßmann, Werner Schrader;

hockend von links: Inge-Lore Landt, Brigitte Schrader, Elke Kaacksteen, Ruth Rauer, Dr. Frauke Väterlein, Elise Kohlrutz. ▼

*Vereinsleben nennt. Aber auch die Nachfolge Fritz Schnaars ist den meisten noch in guter Erinnerung. Ein Wort des besonderen Dankes gebührt dem Gründer und Ehrenvorsitzenden*

*Herrn Albert Kleen,*

*der unter Hintansetzung seiner persönlichen Wünsche und Sorgen stets nur das Wohl seines Vereins im Auge hatte. Umsomehr freut es uns alle, daß es ihm vergönnt ist, heute das 50jährige Bestehen seines Clubs in geistiger*



Hoffnung auf eine  
gute Zukunft

*und körperlich bester Verfassung  
noch erleben zu können.*

*Aber auch unserem jetzigen Vor-  
sitzenden, Herrn Wilhelm Kremke,  
wie auch seiner lieben Frau Meta  
möchten wir heute unseren Dank  
abstatten für den Idealismus, mit  
dem er sich hilfsbereit und auf-  
opfernd bis an die Grenze des nur  
Möglichen unserem Club und dem  
Hockeysport verschrieben hat, so  
daß wir nur hoffen dürfen, daß er  
uns noch lange als Vorsitzender  
erhalten bleibt.*

*Diese Erinnerungen mögen nun  
ausklingen mit einem Teil unseres*

*Schlachtrufes als Bekenntnis für  
den Fortbestand des H. H. C. –*

*Wir wollen sein ein einig Volk von  
[Brüdern*

*und uns nicht fürchten vor des  
[Feindes Macht –*

*und in der Hoffnung, daß dem  
Hanseatischen Hockey-Club von  
1925 eine weitere gute Zukunft be-  
schieden sein möge, sowie der  
Fortsetzung der an den Anfang  
dieser Erinnerungen gesetzten  
plattdeutschen Worte –*

*... doch se weer nu gornich lang  
kicki man se sich von achtern an.*

○  
1 kg



**Kiehne  
Spedition**

Postanschrift H. Kiehne & Co., 28 Bremen 1  
Postfach 1162, Lloydstraße 11  
Telefon: Sa.-Nr. (0421) 387057, FS: 0244429

Auto-Sammelverkehr  
Tägliche Abfahrten nach dem  
Rheinland und Süddeutschland

Sammelgut-Empfangsstation  
Tägliche Verteilerverkehre  
Weser-Ems-Raum

## Ein seltsamer Weg zur Meisterschaft

In den Jahren kurz nach dem Kriege, als mit dem Hockeyspielen wieder angefangen worden war, hatte der Hanseatische Hockey-Club seinen Platz nach einem Umweg über Grambke endlich als Gast beim Sportverein Walle gefunden.

Zu dieser Zeit hatten wir lediglich eine Herren-Mannschaft, die sich hauptsächlich aus alten Mitgliedern zusammensetzte. Auf dem Wege zum Sportplatz beobachtete Hermann zum Hingst auf der Straße mehrere Jugendliche im Alter von 11 bis 13 Jahren, die auf den damals verkehrsarmen Straßen mit Handstöcken eine Art Hockey spielten. Diese Gruppe, es handelte sich um Schüler der Schule

an der Schleswiger Straße sowie der Pulverbergschule, sprach er an und wies auf die Möglichkeit hin, ganz in der Nähe auf dem Sportplatz Hohweg das Spiel noch besser zu lernen und sich auszutoben, denn Spielplätze gab es damals noch nicht wieder.

Nach einiger Zeit hatte sich unter Leitung von Hermann zum Hingst eine ausreichende Anzahl energischer „Jungs“ gefunden, mit denen wir zuerst eine und später zwei Knaben-Mannschaften aufstellen konnten. Zum Herbst 1952 wurde von den Amerikanern die auf der Bürgerweide stehende hölzerne Sporthalle für die Deutschen freigegeben. Sofort wurde vom Bremer Hockey-Verband die

Die erste Meistermannschaft des HHC, jene Jugend, die nach dem Kriege in der alten Sporthalle auftrumpfte. Von links: Paul Schütz, Dieter Grochofski, Helmut Schulte, Hermann Klingenberg, Günther Sprung und Torwart Günther Kubica.



1. Bremer Hallenmeisterschaft angesetzt. Da wir keine Gelegenheit zum Training hatten, wurden wir von der Knaben-Mannschaft, nach Herrn zum Hingst zu Kuchen und Kakao eingeladen. Hier wurden uns die neuen Hallenregeln eingebleut und anschließend wurde Hockey gespielt, allerdings nur theoretisch auf einem Tablett, das mit Farbe in ein Hockeyfeld umfunktioniert wurde und mit „Mensch-ärgere-dich-nicht“-Figuren versehen war. Nachdem wir entsprechend taktisch eingestellt waren, gewannen wir auf Anhieb die 1. Bremer Hallenmeisterschaft. Auf dem vorhandenen Foto kann man noch die derzeitigen Kämpfer erkennen.

Nun darf man nicht das Hallenhockey von damals mit dem heutigen vergleichen. Wir spielten damals auf einem Feld, das dem des

Eishockeys entspricht, d. h. wir konnten hinter dem Tor herumlaufen und einen Ausball gab es nur, wenn der Ball über die Bande sprang. Da das Hochspielen des Balles nicht verboten war, konnte man manchmal Ballartisten beobachten, die mit dem Ball auf dem Schläger durch die ganze Halle rasten. Hallenschläger gab es noch nicht, und die Feldschläger hatten noch so lange Keulen, daß heute keiner damit spielen könnte. Bei jedem Fehler im Schußkreis gab es einen 7-Meterball auf das kleine Tor in der Größe des Eishockeytores, in dem ein Torwart stand, der nach Möglichkeit das Tor mit seinem Körper abdeckte. Wer erinnert sich hier noch an den Torwart Winkelmann vom MTV, der sich mit Sofakissen so austopfte, daß vom Tor nicht mehr viel übrigblieb.

Wenn auch in der Erinnerung alles schöner wird, so war die damalige Spielart doch recht interessant, zumal es uns auch im darauffolgenden Jahr wieder gelang, die Meisterschaft zu erringen.

# ***Linne & Bollow***

**VERSICHERUNGEN ALLER ART**

**28 BREMEN 1**

HERRLICHKEIT 5-6 · VERSICHERUNGSBÖRSE C · TELEFON 0421 / 500417